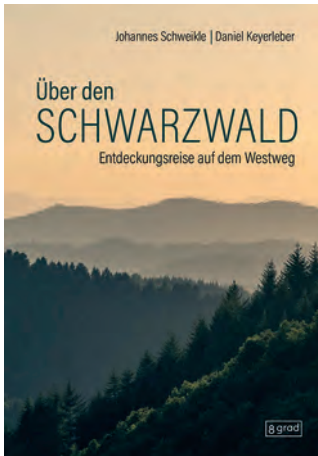


gen und damit im Regierungsbezirk Tübingen liegt, erschien bereits 2017 ein Sonderband; ein Grabenabschnitt auf Gemarkung Erkenbrechtsweiler (Landkreis Esslingen) ist im Buch enthalten.

Reinhard Wolf



Johannes Schweikle und Daniel Keyerleber (Fotos)

Über den Schwarzwald.

Entdeckungsreise auf dem Westweg

8 grad Verlag Freiburg 2024. 256 Seiten mit 160 Abb. Hardcover 35 €. ISBN 9 78-3-91022828-3

Über den 285 Kilometer langen, bereits im Jahr 1900 vom Schwarzwaldverein mit der roten Raute ausgeschilderten Westweg von Pforzheim nach Basel ist schon viel geschrieben worden. Auch Johannes Schweikle, in Freudenstadt geborener Journalist, Autor und Dozent, hatte 2014 bereits ein Buch über ihn unter dem Titel *Westwegs* (Klöpfer & Meyer Verlag) verfasst, und unlängst ist mit *Wildwestwegs* sogar noch ein Film über diesen wohl bekanntesten und meist frequentierten Fernwanderweg Deutschlands in die Kinos gekommen. Nun haben Johannes Schweikle und Fotograf Daniel Keyerleber mit einem Westwegbuch nachgelegt, das zweifellos neue Maßstäbe setzt: Den Schwarzwald erlebt und beschreibt der Autor auf seiner Wanderung mitreißend amüsant und zugleich nachdenklich, jedenfalls auf ganz und gar unsentimentale Weise und fernab aller üblichen touristischen Klischees. In seinen unterwegs eingeblendeten Exkursen beweist der Freudenstädter ein enormes Hintergrundwissen über Land und Leute wie

über die Geschichte, sodass selbst der Schwarzwälder Leser aus dem Staunen und Schmunzeln nicht herauskommt.

Für Daniel Keyerlebers eingestreute Fotos gilt Ähnliches: Auch sie zeigen den Schwarzwald nicht in den gewohnten Bildband- und Kalendermotiven, sondern zumeist recht unpräzise, wobei er nicht einmal vor wetterbedingter Düsternis oder vor Windkraftanlagen zurückschreckt. Schade nur, dass Bildunterschriften fehlen und dass zur Lokalisierung der Aufnahmen zuhinterst im Bildverzeichnis nachgeschaut werden muss. Die Windräder blendet der Autor nicht gänzlich aus, wenn er etwa das »Blindrad« hart am Rande des Naturschutzgebiets Blinder See kritisch kommentiert oder den Straubenhardter Windpark eher gelten lässt, um welchen der Westweg ein Stück nach Osten verlegt werden musste, um nicht die Zertifizierung als Premiumwanderweg zu gefährden. Auch massentouristische Exzesse à la Mummel- oder Titisee werden weder geschönt noch ausgelassen. Und dennoch beschreibt er die Wanderung als beglückendes und bereicherndes Erlebnis – ausgenommen die allerletzten schnurgeraden Kilometer bis ins Ziel: »Seit Lörrach fürchte ich das Ende des Wegs. So sieht die Welt aus, in die ich nach dem Ende dieser Wanderung zurückmuss.«

Wolf Hockenjos



Jürgen Blümle

Baumschätze. Zu Besuch bei den 500 ältesten und bedeutendsten Bäumen Baden-Württembergs

Oertel + Spörer Reutlingen, 2. Aufl. 2023. 600 Seiten, zahlreiche Abb. Hardcover 100 €. ISBN 978-3-96555133-6

Um es vorweg zu sagen: ein Prachtband, eine Augenfreude und ein Wissensschatz. Das Buch wird jeden und jede sofort in Bann ziehen, sofern man nur einen Hauch Begeigerungsfähigkeit und Interesse für Natur und Landschaft, insbesondere für alte Bäume hat. Dabei handelt es sich hier nicht um eine Art Guinness-Buch der superlativen Bäume weltweit – sondern um bedeutende alte Bäume und Baumdenkmale in Baden-Württemberg: Sie sind für uns aufsuchbar, sind verbunden mit der Landesgeschichte und Landeskultur.

Der Autor Jürgen Blümle, Jahrgang 1954, arbeitete bis 2020 in einem großen Medienunternehmen in Leinfelden bei Stuttgart und sammelt, wie über ihn gesagt wird, Baumveteranen in Baden-Württemberg »wie andere Leute Briefmarken«. Die jetzt in aktualisierter Auflage erschienenen *Baumschätze* sind fraglos ein Lebenswerk. Sie stehen, so der Verlag, in »der Nachfolge der großen Baumsammlungen aus den Jahren 1908 (*Bäume in Baden*) und 1911 (*Schwäbisches Baumbuch*) sowie zwei weiteren Aktualisierungen in den Jahren 1978 (Wolf Hockenjos) und 1995 (Hans Joachim Fröhlich).«

Jedem in dem Band dokumentierten Baum ist eine Doppelseite gewidmet, mit einem großformatigen Bild und weiteren kleinerformatigen Bildern, dazu einem beschreibenden Text, der seine Besonderheiten wie Standort, Gesundheit, evtl. vorhandene Sicherungen, Wuchsform, besondere Wurzel- oder Rindenbildungen etc. eingeht. Vor allem aber nennt Blümle die lokalen Eigennamen der Bäume und geht auf die tradierten Geschichten ein, die er bei Bedarf auch korrigiert, wenn z.B. geradezu mythische Altersangaben aufgrund vorhandener dokumentarischer Quellen oder einfach wissenschaftlich nicht haltbar sind. Ein Infokasten nennt zu jedem Baum die Baumart in der lateinischen Bezeichnung, den Landkreis, eine kurze Standortbeschreibung, die genauen Geodaten, das ungefähre Alter und den Stammumfang mit Jahr der Messung.

Der Band gliedert das Bundesland regional in vier große Kapitel vom Nordwesten bis Südosten, jedem ist eine Doppelseite mit Karte und Legende vorange-

stellt, der zu entnehmen ist, an oder bei welchen Orten welche Bäume dokumentiert und beschrieben sind. Diese Karten sind, zusammen mit den Geodaten zu jedem einzelnen Baum, eine wunderbare Einladung für den Leser oder die Leserin, bestimmte Bäume aufzusuchen: sei es vor der eigenen Haustür, sei es im Rahmen geplanter Touren.

Auf den 600 Seiten der *Baumschätze* werden 96 Baumarten vorgestellt, einigen begegnet man also relativ häufig, manchen nur selten. Ein Blick in das Baumartenregister am Ende des Buches zeigt die Verteilung: Am stärksten vertreten sind die Sommerlinde, die Stieleiche und die Rotbuche. Relativ oft kommen der Bergmammutbaum, die Gewöhnliche Esche, der Riesen-Lebensbaum, die Silberpappel und die Kastanie vor. Von den vielen mit nur je einem oder wenigen Einträgen genannten Baumarten sei die Mehlbeere als Baum des Jahres 2024 genannt: zwei bedeutende alte Exemplare dokumentiert Blümle im Landkreis Reutlingen, ein weiteres im Landkreis Waldshut.

Was viele am meisten interessiert: Wie alt ist ein Baum wirklich, wie lässt sich das Alter feststellen? In einem leicht verständlichen Vorspann erläutert Blümle ausführlich methodologische Grundlagen und wichtige Kriterien. Aus allem leitet er zur Berechnung eine »verfeinerte Altersformel« ab. Eine Tabelle der Baumarten listet den jährlichen mittleren Zuwachs des Stammumfangs auf (geführt vom Riesenmammutbaum mit 7,5 cm und der Eibe als Schlusslicht mit 0,7 cm pro Jahr). Ein Ortsregister erschließt den Band zusätzlich. Das zwei Seiten lange Literaturverzeichnis nennt auch einschlägige Websites, und die über 40 Namen und Institutionen auflistende Danksagung lässt nur erahnen, wie viele Fachgespräche zum Entstehen dieser umfassenden Dokumentation beigetragen haben.

Blümlens Anliegen, die Augen für Bedeutung und die Schutzbedürftigkeit der alten Bäume zu öffnen, wird der Band mehr als gerecht. Die persönliche Note in den Beschreibungen tut dem dokumentarischen und sachlich fundierten Wert des Buches keinen Abbruch, sondern ist ganz im Gegenteil wohlthuender

Ausdruck von Respekt vor diesen alten Naturdenkmälern. Ein Respekt, der auch in dem Titelzusatz »Zu Besuch bei ...« zum Ausdruck kommt – wie auch in den hunderten hervorragenden Fotografien, die nie einer übertriebenen Fotoshop-Manie erliegen, sondern unaufgeregt und ausdrucksstark die Individualität jedes alten Baumes zeigen. Und dies erfreulicherweise zu den verschiedensten Jahreszeiten.

Die *Baumschätze* sind ein Band, für den man nicht auf Ostern oder Weihnachten warten sollte, um ihn sich oder anderen zu schenken. Wer darin liest und sich in die Bilder versenkt, hat bei der nächsten Wanderung offenere Augen und mehr Wissen im Kopf – und einen Schatz in der eigenen Bibliothek.

Hanne Knickmann



Peter Sprengel (Hrsg.)

**Karl August Varnhagen von Ense:
Aufbruch nach Tübingen, Reiseblätter
1808**

Wallstein Verlag, Göttingen 2024. 209
Seiten, 12 teils farbige Abbildungen.
Hardcover € 28. ISBN 978-3-8353-5620-7

Auf Heinrich von Rustiges bekanntem Bild »Im Garten bei Justinus Kerner« steht er am Rand: Die Hand auf den Stuhl von Ludwig Uhland gestützt, schaut Karl August Varnhagen von Ense in die Runde der zu Weinsberg versammelten Romantiker. Das entspricht seiner Rolle, er war ein etwas distanzierter, aber durchaus teilnehmender Beobachter, dessen *Denkwürdigkeiten des eignen Lebens* wir auch

Einblicke ins Tübinger Geistesleben um 1808 verdanken. Eingeflossen in die Autobiografie sind Varnhagens *Reiseblätter*, die der Berliner Germanist Peter Sprengel neu herausgegeben hat. Es handelt sich um Aufzeichnungen einer fünfwöchigen, teils zu Fuß absolvierten Deutschland-Tour, die Varnhagen und den Schweizer Freund Nikolaus Harscher von Berlin nach Tübingen führen. Die Medizinstudenten wollen nach Aufhebung der preußischen Landesuniversität Halle durch Napoleon ihre Studien in Tübingen fortsetzen. Es ist auch ein Aufbruch aus dem Zwiespalt: Varnhagen verlässt seine Geliebte und spätere Ehefrau Rahel Levin; sie sollte als Schriftstellerin und Salonnière Rahel Varnhagen bekannter werden als ihr Mann. An sie und den Berliner Freundeskreis um Adelbert von Chamisso sowie an die gleichfalls begehrte Fanny Hertz in Hamburg sind die Blätter in erster Linie gerichtet.

Über die Stationen Berlin, Dresden, Bayreuth (wo man Jean Paul besucht) und Nürnberg erreichen die Freunde am 2. November 1808 Tübingen. Varnhagen zeigt sich entsetzt: »Tübingen ist das ausgesuchteste, verfluchtteste Nest, das ich gesehen habe, bei den Hottentotten muß es auch solche Häuser geben, schwarz, klein, und baufällig! Die Straßen sind voll Mist, und Most, die beide unangenehm riechen.« Zudem beklagt er die »erbärmliche« Bibliothek und das ungenügende Lehrangebot. Harscher reist gleich weiter nach Basel, Varnhagen bleibt, wendet sich literarischen Studien zu und freundet sich mit dem Medizinstudenten Justinus Kerner an. Er beschreibt ihn als »unschuldiges kindliches Gemüth« ohne besondere Bildung, attestiert ihm zumindest »höheren Sinn«. Später nimmt er Kerners »schlaue« naturkundliche Versuche und dessen Nähe zur Parapsychologie wahr. Aber er moniert, Kerner lege den »rohen Landesdialekt« nicht ab, sei unreinlich, trinke schlechten Wein, habe einen schlichten literarischen Geschmack: »In der Poesie ist ihm das Wunderbare der Volksromane und der einfache Laut ungebildeter Kraft in den Volksliedern, am meisten zusagend, und der Sinn für die Werke gebildeterer Kunst zurücktre-